

Kuss der Yogini: „Tantrischer Sex“ im südasiatischen Kontext
Von David Gordon White
Chicago: University of Chicago Press, 2003, 372 S.
rezensiert von Glen Alexander Hayes, Bloomfield College

Kuss der Yogini: „Tantrischer Sex“ in seinem südasiatischen Kontext ist eine bemerkenswerte und wirklich beeindruckende Leistung der Wissenschaft. Der Autor David Gordon White ist einer der weltweit führenden Südasienkunde und Religionshistoriker an der University of California in Santa Barbara. Diese Arbeit ist von großer Relevanz für ein interkulturelles Verständnis der Rollen der Sexualität in Religion, Kultur und Geschichte. Für die Leser dieses Journals bietet es eine historische Kritik an vielen modernen, insbesondere "New Age" - Interpretationen der alten panasiatischen Traditionen des "Tantra" und fordert dabei auch ältere westliche Wissenschaftler zum Thema heraus. Da „Tantrischer Sex“ im Bereich der Sexualwissenschaft zu einer allgegenwärtigen und klischeehaften Angelegenheit geworden ist, bietet der Band von White eine neuartige und Paradigmen wechselnde Neubewertung der Ursprünge von „Tantrischem Sex“, was seine südasiatische Geschichte wirklich war und wie er im Laufe der Geschichte viele Neuinterpretationen erfuhr. Dieser lange Prozess hat dazu geführt, dass Tantra hier im Westen von Anstößigem bereinigt und komodifiziert wurde und in Südasien hygienisiert und allgemein abgelehnt wurde. *Kiss of the Yogini* ist ein umfangreiches und komplexes Unterfangen, da White nicht nur auf zahlreiche Sanskrit-Texte zurückgreift (die er selbst übersetzt), sondern auch auf eine breite Palette von ethnografischen, künstlerischen, architektonischen und soziologischen Materialien. Er tut dies in einem witzigen und einnehmenden Stil, der seine Gelehrsamkeit nur verstärkt. Das Buch enthält auch hundert Seiten Anmerkungen, Bibliographien und Index.

Zunächst argumentiert White, dass das, was heute typischerweise als „tantrischer Sex“ (z. B. längere Sitzungen mit seligem Koitus) angesehen wird, nicht das ist, was die frühesten tantrischen Texte (ca. 6.-8. Jahrhundert nach Chr.) beinhalteten. Er zeigt eindrucksvoll, dass diese frühesten Kaula-Tantriker ("Clan-basiert") sich mehr mit der Besänftigung schrecklicher und mächtiger weiblicher Gottheiten befassten, die als Yoginis bekannt sind, indem sie rituell sexuelle Flüssigkeiten *austauschten* und *konsumierten*. Mit anderen Worten, beim ursprünglichen „tantrischen Sex“ ging es nicht wirklich darum, glückselige Bewusstseins- und Koituszustände zu genießen, sondern die männlichen und weiblichen Flüssigkeiten als Teil eines sexualisierten *Rituals* zu sammeln, anzubieten und einzunehmen. Dies war ein großer Unterschied zu dem „ritualisierten Sex“, den so viele Menschen mit „tantrischem Sex“ verwechseln. Eine weitere Komplikation der Situation war die Neuinterpretation dieser früheren, „hard core“ tantrischen Kaula-Praktiken, insbesondere durch den großen hinduistischen Kashmir-Theologen Abhinavagupta im 11. Jahrhundert nach Christus. Kurz gesagt, diese spätere Bewegung schuf das, was White als „soft core“ -Version des Flüssigkeitsaustauschs bezeichnet, indem sie es metaphorisch und philosophisch interpretierte und von einer sehr physischen Form des „Tuns“ in eine Art abstrakter, mystischer Art des „Wissens“ umwandelte.

Dies ist ein sehr komplizierter Band, und viele der erweiterten Analysen und Texterkundungen sind wirklich für Südasiatiker, Religionshistoriker und Wissenschaftler der Tantra-Forschung gedacht. Wer sich jedoch für ein ausgefeiltes, modernes Verständnis der unzähligen und oft transgressiven Nutzungen menschlicher Sexualität im Laufe der Geschichte interessiert, sollte es lesen. Die Mühe lohnt sich. White liefert wundervolle Übersetzungen von zuvor nicht studierten Sanskrit-Texten, von denen viele grafische Passagen über den rituellen Gebrauch sexueller Flüssigkeiten bei der Besänftigung der Göttinnen und Yoginis enthalten. Zum Beispiel (es gibt viele im ganzen Buch) heißt es an einer lebhaften Stelle einer späten Kaula-Komposition (74):

Die Göttin liebt die Vulva und den Penis, den Nektar der Vulva und des Penis. Daher sollte man die Göttin mit dem Nektar aus Vulva und Penis voll und ganz verehren. Ein Mann - der die Göttin verehrt, indem er die virile Flüssigkeit trinkt und die Frau eines anderen Mannes sowie den Nektar der Vulva und des Penis genießt - kennt kein Leid und wird von perfekten Mantras besessen. Aber wer Candika ohne die vom Clan erzeugten Flüssigkeiten (*kuladbhavairdravyair vina*) verehrt, wird die guten Taten von Tausenden von Leben zerstört sehen.

Wie die akribisch detaillierte Betrachtung von White zeigt, bestand das Ziel der frühesten Tantriker nicht in der sexuellen Glückseligkeit und Bewusstseinsweiterung (Ananda) viel

späterer Interpretationen des Tantra, sondern in der Aneignung mystischer Kräfte (Siddhi) durch den männlichen Praktizierenden, den Kaula Texte, als „Held“ (vira) bezeichneten, und das gefällig Stimmen der weiblichen Gottheiten, die den Helden möglicherweise sogar mit der Fähigkeit zum Fliegen belohnen. Tatsächlich dokumentiert White die charakteristischen mittelalterlichen Yogini-Tempel, die von hypäthraler Struktur sind - zum Himmel hin offen - und bis zu 64 mächtige Skulpturen der schönen und schrecklichen Göttinnen enthielten. In diesen Tempeln unter freiem Himmel nahmen die männlichen und weiblichen Tantriker an der rituellen Sammlung der sexuellen Flüssigkeiten teil, und wo die Flüssigkeiten den Göttinnen „dargeboten“ wurden, anstatt das eigene Fleisch darzubringen (obwohl einige frühe Texte dieses Angebot tatsächlich auch erwähnen!). Die Yoginis wiesen unter anderem eine Reihe von Merkmalen auf: (27) „Ihre Kraft war eng mit dem Blutfluss, sowohl mit ihren eigenen menstruellen und sexuellen Emissionen als auch mit dem Blut ihrer tierischen (und menschlichen?) Opfer verbunden.“ Außerdem soll der männliche Praktizierende die Yogini „küssen“, indem er mit seiner Partnerin Cunnilingus durchführt und dabei ihre Flüssigkeiten heraussaugt, da die Vulva als der „untere“ Mund von Frauen angesehen wird. Diese Praxis zitiert ein mittelalterliches südindisches Gedicht, das von Kamil Zvelebil übersetzt wurde 74:

Wie eine Kuh, die zärtlich ihr Kalb leckt
spreize deine Zunge weit aus
und lecke ihre Yoni [Vulva]
die herausquellenden Säfte aufschlecken
wie ein durstiger Hund, der kühles Wasser aufsüft.

Verwandte Kaula-Praktiken umfassten häufig die zusätzliche Sammlung von Sperma, das dann mit dem weiblichen Blut oder sexuellen Flüssigkeiten gemischt wurde und in der Einnahme der Flüssigkeiten nach einem rituellen Koitus gipfelte. In den frühen Kaula-Texten ist Koitus jedoch niemals das Ende eines tantrischen Rituals oder ein Mittel, um Glückseligkeit oder ein erhöhtes Bewusstsein zu erlangen (76), „es ist einfach ein Mittel den Klan-Nektar (*kulamrta*) zu erzeugen, die verschiedenen Gemische sexueller Flüssigkeiten, deren „eucharistisches“ Opfer und Konsum den Kern der Kaula-Praxis bilden.“

Im weiten Bogen der Geschichte Südasiens wird ein Großteil dieses Stils des „harten Kerns“ frühen Tantras allmählich durch die Interpretationen hoher Kasten des Abhinavagupta an den Rand gedrängt, die selbst die bis heute gängigere Form des „weichen Kerns“ des Tantra sind. Möglicherweise aufgrund der Invasionen der Muslime gingen die auf Flüssigkeiten basierenden Kaula-Traditionen im 12.-13. Jahrhundert größtenteils in den Untergrund, obwohl White argumentiert, dass es auch heute noch subalterne Gruppen von Kaulas gibt, die den alten Flüssigkeitsaustausch praktizieren. Im Nordosten Indiens, im Großraum Bengalen, praktizieren die Bauls, eine Tradition wandernder Barden und Tantriker, immer noch ihre eigenen Rituale mit sexuellen Flüssigkeiten. Die große Mehrheit der tantrischen Traditionen in Indien wird jedoch sehr philosophisch und metaphorisch und wurde in den letzten Jahrhunderten von den Europäern als „dekadent“ und skandalös verurteilt. White leistet gute Arbeit, indem er diese vielen Veränderungen der tantrischen Tradition in den letzten Jahrhunderten dokumentiert, und die Leser können auch die hervorragende Forschung von Hugh B. Urban (*Tantra: Sex, Geheimhaltung, Politik und Macht im Studium der Religion, 2003*) über die wechselnden Ansichten von Tantra in Südasiens und im Westen konsultieren.

Kiss of the Yogini hat aufschlussreiche Diskussionen und korrigierende Kritiken der modernen Sichtweisen auf das System des „subtilen Körpers“ und der Chakras (insbesondere Kap. 8).

White erteilt auch den puritanischen Neigungen vieler moderner Hindus eine Lektion, die versuchen, den Hinduismus von den sexuellen Aspekte des Tantra zu „reinigen“. Er zeigt, dass Tantra - zumindest in seinen symbolischen Formen - von zentraler Bedeutung für vielen vormodernen Hinduismus war (anstelle des von modernen Puristen favorisierten Bhakti-Devotionalismus). Er kritisiert auch das moderne Durcheinander der westlichen Aneignungen des Tantra im 21. Jahrhundert (xiii): „New Age Tantra ist für das mittelalterliche Tantra das, was Fingermalerei für die bildende Kunst ist, eine bemerkenswert einfallslose `Reihe von Yoga-Übungen, die auf den sexuellen Akt angewendet werden. . . ein *coitus reservatus par excellence*. . . ein trauriger Versuch, die Geheimnisse der sexuellen Liebe zu mechanisieren´.”

Zusammenfassend ist dies ein bahnbrechendes Werk von höchstem Niveau, das die jüngsten Vorstellungen von „tantrischem Sex“ gründlich in Frage stellt. Obwohl viele Gelehrte des hinduistischen und buddhistischen Tantra die Argumente von White akzeptiert haben, haben dies nicht alle. Seine These, dass frühestes Tantra auf Flüssigkeitsaustausch beruhte (reichlich gestützt durch eine Vielzahl von Beweisen), kann von einigen Gelehrten als etwas reduzierend angesehen werden. Aber nur wenige können mit dem großartigen Band, den White hervorgebracht hat, eine bewundernswerte Fortsetzung seiner früheren Arbeit über Tantra und Alchemie, *The Alchemical Body: Siddha Traditions in Medieval India* (1996), debattieren. Aufgrund der Schwierigkeit des Materials und der komplizierten Methodik ist dieses Buch wahrscheinlich nicht für die meisten Studenten geeignet, aber examinierte Studenten und Wissenschaftler, die an einer wirklich originellen Erforschung der menschlichen Sexualität interessiert sind, sollten sich die Zeit nehmen, um sich mit einer bemerkenswerten Arbeit zu befassen, die uns weit bringt , weit jenseits von Küssen und Koitus.